

Entwicklung der Wuppertaler Sprachambulanz seit der Verfahrensumstellung im August 2012

Bis August 2012 existierte in der Sprachambulanz nach der Durchführung von Diagnostik und Beratung durch Ärzte und Pädagogen ein therapeutisches Angebot von Logopäden/Sprachtherapeuten, deren Tätigkeit als Honorarkräfte des Gesundheitsamtes von der Stadt als Mischfinanzierung mit den Krankenkassen abgerechnet wurde.

Aufgrund von Vertragsänderungen seitens der Krankenkassen mit den Kommunen haben nach unserem Wissen die meisten HSK- Kommunen in NRW diese neuen Verträge nicht übernommen.

Ab 8/2012 besteht das Wuppertaler Angebot in der Diagnostik und Beratung sprachauffälliger Kinder und ihrer Eltern durch den Sprachheilbeauftragten der Stadt. Bei Bedarf wird ein Hörscreening durchgeführt. Aktuell werden ca. 35% der vorherigen Anzahl von Kindern betreut, allerdings mit steigender Tendenz. Während in den ersten 3 Monaten nach Umstellung des Verfahrens im Jahr 2012 lediglich 8 Kinder das Angebot in Anspruch nahmen, waren es im Jahr 2013 bis Mai bereits 37.

Anmelden können unverändert Eltern, KITAs Schulen und Ärzte.

Der Sprachheilbeauftragte diagnostiziert und er berät vor allem intensiver als vorher. Er kann Eltern auch in Maßnahmen anleiten, mit denen zu Hause leichtere Sprachauffälligkeiten verbessert/beseitigt werden können, für die von den Kassen Therapiekosten nicht mehr übernommen werden (z.B. einfacher Sigmatismus interdentalis). Er vernetzt sich selbstverständlich mit ärztlichen und therapeutischen Praxen und pädagogischen Institutionen, um erforderliche weitere Therapien zu initiieren und zu unterstützen.

Eine Schwierigkeit am Anfang war, zu überzeugen, dass auch ohne verknüpfte Therapiemöglichkeit eine Abklärung von Sprachauffälligkeiten und eine intensive Beratung der Eltern Sinn macht, und vor allem ein wertvolles präventives Angebot darstellt, welches zu den klassischen Aufgaben des ÖGD gehört.

Das zweite, ganz neue Standbein der Sprachambulanz ist das Angebot eines Elterstrainings für unter 3-jährige Kinder.

Bisher hat 1 Kurs an einem Familienzentrums stattgefunden. Es war eine lange Vorbereitungszeit und Organisationsarbeit erforderlich. Der Erfolg ist aber sehr gut. Weitere Familienzentren haben ihr Interesse angemeldet.

Im Focus sind die unter 3-Jährigen sprachauffälligen Kinder, bei denen der Verdacht besteht, ein sogenannter late-talker zu sein. Diese Altersgruppe wird leitlinienentsprechend selten mit klassischer Logopädie versorgt. Kinder dieser Altersgruppe wurden deshalb auch in der Sprachambulanz bisher selten angemeldet.

Die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse bestätigen immer deutlicher, dass es in dieser Altersgruppe darauf ankommt, ein sprachförderndes Umfeld zu schaffen und Eltern im Alltag dazu intensiv anzuleiten. Es sind hierzu mehrere Trainingsprogramme entwickelt worden. Immer werden die Kinder vor Beginn der Maßnahme standardisiert sprachüberprüft. Drei Monate nach Abschluss

des Elterntrainings wird diese standardisierte Sprachüberprüfung nochmal wiederholt und mit den Eltern ein Gespräch über mögliche sprachliche Veränderungen der Kinder geführt. Die Eltern werden in Gruppen von 2 bis 6 Familien in ihrem Kommunikationsverhalten angeleitet und geschult.

Diese Kurse werden auch von therapeutischen Praxen oder von Förderzentren angeboten, sind aber keine Kassenleistung und daher für die Eltern teuer (60-70 Euro).

Das Gesundheitsamt Wuppertal kann diese Kurse im Unterschied zu den anderen Anbietern durch die Zusammenarbeit mit dem Sprachheilbeauftragten sehr niederschwellig direkt vor Ort in den Kindertagesstätten, geplant ist bevorzugt in den Familienzentren, anbieten. Der erste Kurs wurde kostenlos im Familienzentrum zur Waldkampfbahn angeboten, es ist zukünftig ein Selbstkostenpreis für die Kursmaterialien von 10 Euro geplant.

Die Ergebnisse des ersten Kurses waren sehr positiv, was durch die Nachuntersuchungen und die Beobachtungen der Pädagogen in den KITA-gruppen bestätigt wurde, die Elternzufriedenheit war sehr hoch.

Die 2 Angebote der Sprachambulanz Wuppertal stellen ein sozialkompensatorisches Angebot dar, welches sich durch seine Niederschwelligkeit auszeichnet mit der Akzeptanz der pädagogischen Einrichtungen steht und fällt. Hier gilt es weiter Aufklärungsarbeit zu leisten.

Dr. med. M. Schönhärl-Mönks